

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1973)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Vera Isler  
**Autor:** Althaus, P. F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-626444>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

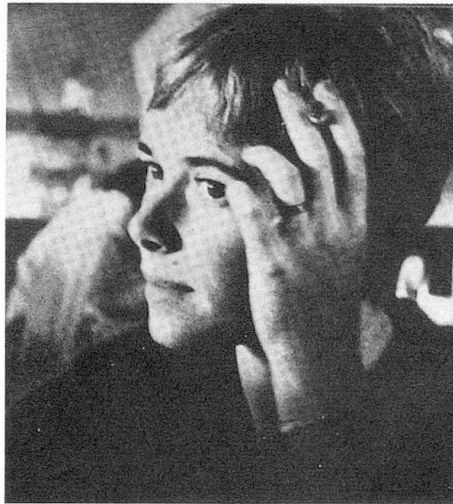
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vera Isler



Polin, geb. 1931 in Berlin, 1936 in die Schweiz emigriert. Wohnt in Bottmingen bei Basel. Autodidakt. Seit 1963 erste eigene Versuche in Textilien. Bildteppiche. Arbeitet seit 1969 ausschliesslich mit Industrieabfällen: Relief – serielle Programmierung. Arbeiten in Karton, Holz, Beton.

Preise an verschiedenen Wettbewerben, u.a. 1. Preis Hallenbad Muttenz, 1972. Verschiedene Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz und im Ausland. Neues Mitglied der GSMBA.

Vera Isler bezieht in ihren neuen Arbeiten Anregungen aus der Technik,

und zwar in einem buchstäblichen Sinn: ihr Arbeitsarsenal enthält Massen von Stanzabfällen von Verpackungen medizinischer Produkte – gleichförmige Streifen aus Karton, deren Umriss eigentlich als Negativformen entstanden sind und bei denen das Kriterium der rationellsten Flächenausnutzung eine Rolle gespielt hat. Intuitiv hat Vera Isler auf dieses Material angesprochen und ist ohne komplizierte Spekulationen auf die in ihm enthaltenen «Forderungen» eingegangen: die serielle Verwendung drängt sich auf, ebenso die Gestaltung in Reliefform und das Spiel mit Positiv- und Negativformen. Also: etwas Gegebenes

wird akzeptiert; erst durch die Komposition, hier ist es vor allem die Reihung, ergeben sich immer neue, oft überraschende Wirkungen, die – und das ist das Entscheidende – den Betrachter selber zum Nachvollziehen des Entstehungsprozesses («Begreifen») und zum eigenen Erweitern von Variationen anregen. Dadurch aber erlebt er innerhalb dieser beschränkten Mittel intensiver und reiner «Freiheit» als in einer Komposition, in der jedes einzelne Element selbständig entwickelt und für eine einzige – die vorliegende – Situation zu den Nebenelementen in Bezug gebracht wird. (Das Prinzip der Vorfabrikation?) Vera Isler nennt ihre Arbeiten bezeichnend «Programmierungen».

Sie hat sich eine Sprache geschaffen, die modern, das heisst technisch bestimmt erscheint, diese Technik aber durch Spiel beherrscht; die Relativität der Wahrnehmung veranschaulicht (völlig andere Erscheinungen durch Wechsel des Blickwinkels oder des Lichtes); die keine starren, einmaligen Formulierungen assoziiert, sondern Abläufe, Steigungen, Prozesse, Formentstehungen und Auflösungen demonstriert; und die der Künstlerin eine besondere Sensibilität, eine vitale Rhythmik und gleichzeitig ein klares gedankliches Konzept bezeugt.

*P. F. Althaus*

